



Pilzliche Salisanterie

Die Fruchtkörper
fühlen sich fast so an
wie kleine Silikonbusen:
Schmutzbecherling
Bulgaria inquinans
Foto: WILHELM SCHULZ

Liebe Pilzfreunde,

die Druckbranche kennt einen Begriff, von dem ich bis neulich noch nichts gehört hatte und der mir gut gefällt: „Schmutztitel“. Darunter versteht man eine gesonderte, dem eigentlichen Titelblatt vorangestellte Seite. Diese zusätzliche Seite trägt in der Paginierung die Nr. 1. Die wird aber - von der Zunft verschwörerisch abgesprochen - nicht ausgedruckt. Womit Sie jetzt endlich auch wissen, warum die meisten Bücher mit der Seite 3 anfangen.

Der „Schmutztitel“ hatte in den Zeiten des Bleisatzes den Zweck, den eigentlichen Buchblock vor dem Binden vor schmutzigen Fingerabdrücken zu schützen. Deshalb heißt er auch so.

Aber Gutenbergs Bleisatz ist (im Gegensatz zu Guttenbergs copy-paste) inzwischen weitgehend überholt. Wir leben im Hier und Heute und haben die Griffelchen meistens frisch und sauber.

Schmutzig könnten die Griffel allerdings werden, wenn man mit ihnen über den oben abgebildeten Pilz reibt. Also über den frischen Pilz, nicht übers frisch bedruckte Papier (so hoffe ich doch ;-)) .

Die tiefschwarzen Sporen des Pilzes teilen sich auf unmissverständliche Weise demjenigen mit, der den innigen Kontakt mit der schwarzen Oberfläche (der Fruchtschicht) sucht.

Als Schmutzbecherling (*Bulgaria inquinans*) wird ein dickfleischig-kreiselförmiger, gallertiger Pilz in der Größe von 1 - 2,5 (-4) cm \varnothing , bezeichnet, der frisch gefällte und meistens am Wegrand liegende, abtransportbereite Eichenstämme (seltener Hainbuchenstämme) in den ersten Jahren nach der Lagerung besiedelt.

Als Rindenbesiedler richtet er im Holz selbst keinen Schaden an.

Er ist ein Schlauchpilz, er bildet seine Sporen in Schläuchen aus.

Das lässt sich allerdings nur unter dem Mikroskop überprüfen.

Falls Sie keins haben: Glauben Sie es für den Moment einfach.

Ob der Pilz essbar ist? Keine Ahnung, ich habe ihn noch nicht gekostet. Aber gemacht, bald gibts was Leckeres, versprochen.

Was auf dem Schmutztitel als branchenüblich gilt:

Der Autorennamen und der Titel.

Andere verschwenden für die paar Buchstaben die ganze Seite.

Namen des Schmutzbecherlings

GB: Black Bulgar.

FR: Bulgarie noirâtre, B. salissante.

NL: Zwarte knoopzwam.

DK: Afsmittende Topsvamp.

NO: Svart gelebeger.

SE: Limsvamp.

FI: Musta liimasieni, Pikiliimakka.

ES: Bulgaria negra.

HU: Kocsonyás koronggomba.

SK: Bulgária cierna, Klihatka černá.

SI: Necedna bolgarka.

RS: Bugarkinja.

PL: Prósznik brudzacy.

LV: Pruszyk brudzācy.

Franzosen, Letten und Polen übersetzen den Schmutz, die anderen eher die silikonische Elastik oder die schwarze Farbe der Fruchtschicht.

Der Gattungsname *Bulgaria* rührt vom lateinischen Begriff *Bulga* her, der einen ledernen Sack oder einen Balg bezeichnet. Von daher ist es kaum verwunderlich, dass Google nach der Eingabe des Begriffes „Bulga“ die geräumigen Damentaschen einer wohlfeilen Shoppingwelt zu Tage fördert. Pffiffig, diese Marketingexperten.

Mit dem Pilz lässt sich Wolle oder Seide färben. Und zwar nicht etwa in einem diffus schmutzigen hell-schwarzisabellecreu, sondern in einem schönen, warmen Olivbraunton (SCHMIDT 2013).

Last not least bezeichnet das französische „salaud“ einen Drecksack.